
MUSIC
ein
Dokumentarfilm
über den
Komponisten
MANOS
TSANGARIS
von
BARBARA
LUBICH
Hechtfilm
Produktion
2025
FRAME

Music Is A Frame

Ein Dokumentarfilm über den Komponisten Manos Tsangaris

von Barbara Lubich

Logline

Ein Film über die Macht des Zuhörens, denn wenn wir hinhören, verändert sich die Welt vor unseren Augen.

Synopsis

Der Trommler Manos Tsangaris entschied sich als Student für eine neue Art des Aktivismus: er begann Installationen zu komponieren. Seine Bühne sind Wälder, Cafés, U-Bahn-Stationen, Seniorenheime oder Opernhäuser. Ein Film über die Macht der Aufmerksamkeit, denn wenn wir hinhören, verändert sich die Welt vor unseren Augen.

Deutschland 2025

76 Min.

Untertitel deutsch/engl.

REALFICTION

Erkenne Dich selbst!

Gedanken zum Schaffen von Manos Tsangaris anlässlich von Barbara Lubichs Film „Music is a Frame“

von Rainer Nonnenmann

„Ich gehe zum Fenster und werde geöffnet.“

Peter Handke[1]

Der Film beginnt – wo sonst? – am Anfang. Jemand betritt eine Bühne und wird aus dem Off aufgefordert, auf dem einzigen bereitstehenden Stuhl Platz zu nehmen. Damit ist der Rahmen für alles Weitere gesetzt. Barbara Lubichs Filmporträt „Music is a frame“ (hechtfilm 2025) über Manos Tsangaris beginnt mit dem Anfang von dessen „o.T. für Kagel“ (1980), einer Musiktheaterminiatur, die zugleich das Werkverzeichnis des 1956 in Düsseldorf geborenen Komponisten eröffnet. Später sieht man eine Aufführung des kaum zwei Minuten dauernden Stücks im Zentralwerk Dresden. Der Kompositionsprofessor bildet dabei eben jenes „Ein-Personen-Publikum“, dessen Rolle er einst seinem eigenen Lehrer zudachte, als er selbst in der Klasse von Mauricio Kagel für neues Musiktheater an der Kölner Musikhochschule studierte. Vier Mitwirkende (Ensemble El Perro Andaluz) agieren nah am Kopf dieses kleinstmöglichen Publikums sowie weiter entfernt im Raum, indem sie mit Instrumenten und Utensilien verschiedene Ereignisse hören, sehen und auch riechen lassen: ein Ei, Spiegeleier, ein herumlaufendes Huhn. Die Aufnahme dieser Aufführung erfolgt dann von allen Seiten im Raum um ein Kunstkopfmikrophon herum: „Der Zuschauer, die Hörerin wird hier zum eigentlichen Ort der Komposition.“



[1] Peter Handke, „Die verkehrte Welt“, in: Ders., „Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt“, Frankfurt am Main 1969, S. 32.

Regiestatement

Für mich ist Kunst eng mit der Welt in dem wir leben verschränkt. Kunst ist ein Rahmen, ein Brennglas durch den man auf die Welt schaut, um sie zu verstehen.
Und diese Sichtweise teile ich mich dem Komponisten, von dem ich im Film erzähle.

Manos war der Meinung, man könne keinen Film über seine Arbeit machen, als er 2015 mich fragte: „Willst du es versuchen? “. Wohl wissend, dass Manos Tsangaris Werk selbst eine Auseinandersetzung mit unserer medial geprägten Wahrnehmung ist, lies ich mich darauf ein. Der Film begleitet ihn bei der Probe, sieht was ihn bewegt, schaut zu wie es auch für ihn nicht immer einfach ist, mit dem Betrieb Musik, mit dem Ensemble zu arbeiten. Auch hier herrschen Spielregeln, Gewohnheiten, die einer Spiegelung bedürfen. Die Rahmung darf bewusst gemacht werden kann. Wir werden Zeuge einer Erfahrung, die den Blick auf die Welt neu prägt. Und last but not least sehen und hören wir jene Bilder und Klänge, die das Kino im Kopf des Zuschauer-Zuhörer anschalten.
Während Manos spricht, hört man ihn beim Denken zu. Die Stimme verbindet die nomadischen Momente des Reisens oder Wartens: zuhause auf dem Land bei Köln, mit Rollkoffer auf dem Weg zum Flughafen, während die Bühne für den Auftritt vorbereitet wird. Ich wurde Zeuge von komponierten Situationen, die an besonderen Orten stattfanden, aber auch der Ruhe jenes Ortes, wo seine Frau, die weltberühmte Pianistin Pi-Hsien Chen, ein Zuhause für beide schafft. MANOS TSANGARIS (*1956) ist ein zeitgenössischer Komponist, der mit seinem Ansatz Geschichte geschrieben hat, ein kritischer Geist - permanent in Aktion.



Attenbach bei Köln

Erkenne Dich selbst!

Gedanken zum Schaffen von Manos Tsangaris anlässlich von Barbara Lubichs Film „Music is a Frame“

von Rainer Nonnenmann

Setzung und Zersetzung

„o.T.“ ist eine starke Eröffnung, sowohl des Films als auch des Œuvres des vielseitigen Künstlers, der im Dezember 2026 seinen siebzigsten Geburtstag feiert. Seit Ende der 1970er Jahre betätigt sich Manos Tsangaris als Komponist, Schlagzeuger, Lyriker, Dramatiker, Dramaturg, Regisseur, Zeichner, Theoretiker und Organisator. Zudem war er von 2009 bis 2025 Kompositionsprofessor an der Dresdner Musikhochschule, von 2016 bis 2024 gemeinsam mit Daniel Ott Intendant der Münchner Biennale für neues Musiktheater, und ist er seit Mai 2024 Präsident der Akademie der Künste Berlin. Tsangaris´ Frühwerk zeigt bereits zentrale Maximen seines Schaffens: 1. die Reduktion des Publikums auf Kleingruppen und minimal eine einzige Person; 2. die Platzierung und Behandlung der Hörbetrachtenden als Teil der Szene; 3. die Aufhebung der Trennung von Saal und Bühne zugunsten wechselseitiger Durchdringung von Aufführung und Auditorium; 4. verbunden damit die Provokation der Beobachtenden, sich beim Beobachten auch selbst zu beobachten; 5. die Anpassung aller Klänge und Aktionen an die jeweilige örtliche Gegebenheit; 6. die exakte Gestaltung sämtlicher Ereignisse in Relation zu den Sinnesorganen des Publikums; 7. die integrale Komposition aller Gewerke sowohl als eigengesetzliche als auch aufeinander bezogene Gestaltungsmittel; 8. die Nutzung von Scheinwerfern und Taschenlampen als autonome Ausdruckmittel, statt nur zur Beleuchtung von Aktionen und Requisiten; 9. die stellenweise zeitliche, räumliche und mediale Trennung von Hör- und Sichtbarem; und damit verbunden schließlich 10. die Aktivierung der Hörbetrachtenden, die verschiedenen Sinneseindrücke selbständig – so einer von Tsangaris’ Lieblingsausdrücken – zu „verschalten“.

Seit seinen ersten Musiktheaterminiaturen geht es Manos Tsangaris um die Setzung und Zersetzung jener Räume und Rahmen, die darüber entscheiden, was, wo, wann und wie Musik und Theater erlebt werden – oder auch nicht. Das klassische Konzert- und Theaterformat ist weltweiter Standard. Sofern es nicht eigens thematisiert, gestört oder neu justiert wird, macht die damit bezweckte lückenlose Ausrichtung des Publikums auf die dargebotenen Inhalte sowohl den gesetzten Rezeptionsrahmen als auch die Art der Rezeption vergessen. Im Extremfall vergessen sich die Rezipierenden sogar selbst. Die Intensität des ästhetischen Erlebens ist erkauft durch Anästhetisierung für die Bedingungen des Zustandekommens der ästhetischen Erfahrung. Im Gegensatz dazu spielt Tsangaris mit der Verschiebung von Grenzen, Kategorien und Perspektiven. Er verflüssigt die üblicherweise klar geschiedenen Pole von Innen–Außen, Theater–

Alltag, Ursache–Wirkung, Vorher–Nachher, Groß–Klein, Nah–Fern, Alt–Neu…, indem er das eingespielte Musik- und Theaterdispositiv sowie die dadurch gleichsam automatisierte Verkoppelung von Präsentation und Rezeption irritiert. Seit bald fünfzig Jahren konzipiert er Arbeiten für Konzertsaal, Theater und Opernhaus sowie für öffentliche Orte und Plätze, Schiffe und Straßenbahnen, Cafés und Ladenlokale, Kioske, U-Bahnhöfe, Museen, Foyers, Pförtnerhäuschen, Paternoster, Seniorenheim… Er kollektiviert das Publikum nicht zur anonymen Masse, sondern adressiert direkt die einzelnen Besucherinnen und Besucher. Das „Mini-“ oder „Ein-Personen-Publikum“ erfährt sich in seinen „Briefmarkenopern“ nicht als apersonales Wir, sondern als jeweils individuelles Ich. Die reduzierte Quantität des Publikums bewirkt eine qualitativ andere Ansprache bis hin zur Selbstbeobachtung der Hörbetrachtenden. Lubichs Film trägt daher den treffenden Titel „Music is a Frame“.



Reharsals Hong Kong - City Pieces Hong Kong

Barbara Lubich

Geboren 1977 in Trento, Italien. 1998 nach Dresden gekommen und in Deutschland geblieben. Ihre künstlerische Forschung mündet in filmischen und performativen Arbeiten, die sie in interdisziplinären Konstellationen realisiert. 2025 bringt sie ihren vierten abendfüllenden Dokumentarfilm mit hechtfilm heraus. Nach dem Studium der Soziologie arbeitete sie für LE VISION Leipzig an Langdokumentationen für ARTE und ARD, produzierte den ersten eigenen Dokumentarfilm und wechselte wieder in die Forschung über die DDR und über die Erinnerungskultur. Parallel entwickelte sie sich als Filmemacherin weiter (Gaststudentin bei Lutz Dammbeck 2006/2007, Kamerafrau für die Forsythe Company 2005-2009, Freelancer). Nach der Promotion in Neue und Neueste Geschichte in 2012 (Frankfurt am Main) verschob sich ihr Focus final auf Film und Konzeptarbeit. Sie ist Mitgründerin der Zentralwerk Kultur und Wohngenossenschaft eG und lebt in Dresden.

Filmografie

2022 Im Umbruch. Go.Stay.Dance. Dokumentarfilm, 96 Min. Regie, Buch, Schnitt (mit Milenka Nawka)
Produktion: Hechtfilm Filmproduktion UG

2017 Wann wird es endlich wieder Sommer?/ Waiting for the summer's return. Dokumentarfilm, 96 Min.
Regie (mit Michael Sommermeyer), Buch, Schnitt (mit Michael Sommermeyer and Ralf Jakubski)
Produktion: Hechtfilm Filmproduktion UG, Verleih: Barnsteiner Film Premiere: DOK Fest Leipzig

2012 Come together. Dresden und der 13. Februar. Dokumentarfilm, 94 Min. Regie, DoP, Schnitt.
Produktion: Hechtfilm Filmproduktion UG, Verleih: Barnsteiner Film. Premiere: Kasseler Dokfest

2004 Wachsende Versprechen – Gentechnik in Mittelamerika/ Growing Promises. Dokumentarfilm, 44 Min. Regie, DoP, Produktion (mit Silke Pohl)
Bester Jugendfilm der Oekomedia 2004 – 21. Internationales Umwelt Film Festival Freiburg

Erkenne Dich selbst!

Gedanken zum Schaffen von Manos Tsangaris anlässlich von Barbara Lubichs Film „Music is a Frame“

von Rainer Nonnenmann

Welt und Musik

Das Porträt zeigt neben wenigen frühen Bilddokumenten vor allem Arbeiten von Tsangaris aus dem Zeitraum 2016 bis 2023. Man sieht den Komponisten mit Studierenden und Ensembles in Dresden, Hongkong, Oslo, München und Athen beim Erklären, Einstudieren und Aufführen seiner Stücke. Durch filmische Schnitte und Überblendungen adaptiert Barbara Lubich eben jene Kompositionsprinzipien, die Tsangaris musiktheatralisch realisiert. In Hongkong testet der Komponist mit einem Schlagzeuger verschiedene Perkussionsinstrumente und zählt bei einer Probe die Taktschläge. Während man seine Stimme weiter hört, wandert die Kamera hinaus in die quirligen Metropole durch Straßenschluchten weiter zu Marktständen, an denen der Komponist für die bevorstehende Aufführung den Klang verschiedener Blechgefäße abhört. Der Film überformt Tsangaris´ Musik und Erklärungen mit Ansichten von Wohnsilos, Hochhäusern, Bus- und Fährfahrt. Wie seine Musiktheaterminiaturen verdeutlicht der Film damit den im Allgemeinen ebenso einfachen wie im Besonderen komplexen Sachverhalt: Man hört anders, wenn man etwas dazu sieht, und man sieht anders, wenn man etwas dazu hört. Der Film verzahnt Drinnen und Draußen, Theater und Alltag, Musik und Großstadtkulisse genauso wie die Hongkonger Aufführung von Tsangaris´ „City Piece (Window Piece)“. Das Publikum erlebt dieses Stück aus fünf verschiedenen Perspektiven. Einmal blickt man aus einem Imbiss auf die Straße, wo man die theatrale Setzung aus dem Alltag herausfiltern muss. Die Straße mit vorbeifahrenden und parkenden Autos wird zur Kulisse und die gerade zufällig vorübergehenden Leute werden unfreiwillig zur Statisterie. In dieser Situation schält sich irgendwann eine Schauspielerin heraus, die über Kopfhörer zu hören ist, etwas erzählt, auf bestimmte Dinge hinweist und durch die Scheibe direkt mit dem Publikum in Kontakt tritt. Die theatrale Setzung ist folglich eine doppelte: Das Publikum sucht nach dem Schauspiel und wird von der Schauspielerin gefunden. Man schaut hinaus und wird zugleich selbst gesehen, ganz so wie bei Peter Handke: „Ich gehe zum Fenster und werde geöffnet.“[2]

(…)

Die alltägliche Arbeits-, Informations- und Medienwelt okkupiert rund siebzig Prozent unserer durch Sinne gelenkten Aufmerksamkeit des Gehirn für das Sehen, während sich das Hören die verbleibenden dreißig Prozent mit allen anderen Sinnesreizen teilt. Tsangaris gelingen jedoch zuweilen erstaunliche Verschiebung dieses Missverhältnisses.

---

[2] Ebenda.

Biografie von Manos Tsangaris

Manos Tsangaris (* 8. Dezember 1956 in Düsseldorf) ist ein deutscher Komponist, Musiker, Installations- und Performancekünstler und Lyriker.

Seit Mai 2024 ist er in der Nachfolge von Jeanine Meerapfel Präsident der Berliner Akademie der Künste.

Tsangaris studierte von 1976 bis 1983 an der Kölner Musikhochschule Komposition und Neues Musiktheater bei Mauricio Kagel und Schlagzeug bei Christoph Caskel, daneben an der Kunstakademie Düsseldorf bei Alfonso Hüppi. Seit 1980 nahm er mehrfach an den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik teil und arbeitete für die Münchner Kammerspiele. 1991 war er auf Einladung des sowjetischen Komponistenverbandes Composer in Residence in Moskau, im gleichen Jahr erhielt er das Bernd-Alois-Zimmermann-Stipendium der Stadt Köln, 1992/93 das Stipendium an der Akademie Schloss Solitude und 1997 den Kunstpreis der Akademie der Künste Berlin, deren Mitglied er seit dem Jahr 2009 ist. Im selben Jahr erhielt er den Orchesterpreis der Donaueschinger Musiktage für sein Stück *Batsheba. Eat the History*.

Seit 2012 war er Leiter der AdK-Sektion Musik. Nach Ausschöpfung der satzungsgemäß zwei möglichen Wiederwahlen für je drei Jahre wurde er im Herbst 2021 von Carola Bauckholt als AdK-Sektionsleiterin abgelöst. 2017 wurde er zum ordentlichen Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in der Abteilung Musik gewählt.

Seit den 1970er Jahren gab Tsangaris Gedichte heraus, trat als Solist und gemeinsam mit verschiedenen Musikgruppen auf (u. a. *Ritim Grup* und *MIR*) und stellte Zeichnungen, Theaterapparate und Klanginstallationen aus. Er nahm an Festivals wie *Cologne-New York* in New York (1989), *ars electronica* in Linz (1991), Linz; *Sound Ways* in St. Petersburg (1995), *Yokohama Arts* (1997) und dem *Musica-Festival Strasbourg* (1998, gemeinsam mit Hanna Schygulla, Markus und Simon Stockhausen) teil.

Tsangaris komponierte Werke u. a. im Auftrag des WDR, des Südwestrundfunks, der Bayerischen Staatsoper, der Kölner Philharmonie, des Diözesanmuseums Köln, der Kunststiftung Nordrhein-Westfalen, des Katholischen Bildungswerks Köln und der Stadt Witten. Daneben ist er auch als Schlagzeuger aktiv; er spielt mit Jaki Liebezeit und anderen Schlagzeugern im Improvisationsensemble „Drums Off Chaos“.

Im Jahr 2009 wurde er zum Professor für Komposition an der Hochschule für Musik Dresden berufen. 2015 war er Praxisstipendiat in der Villa Massimo in Rom. 2016 übernahm Tsangaris die künstlerische Leitung der Münchener Biennale gemeinsam mit dem Schweizer Komponisten Daniel Ott (in der Nachfolge von Peter Ruzicka). 2023 wurde Tsangaris zum Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste gewählt. Im Mai 2024 erhielt Tsangaris den Musikpreis der Kunststiftung NRW – Mauricio Kagel Musikpreis.

Tsangaris wohnt im Eigelsteinviertel von Köln und in Dresden.

Erkenne Dich selbst!

Gedanken zum Schaffen von Manos Tsangaris anlässlich von Barbara Lubichs Film „Music is a Frame“

von Rainer Nonnenmann

Ich, Du, Familie

Babara Lubich verantwortete bei in ihrem Film auch Buch, Regie, Kamera, Schnitt und Produktion. Die 1977 geborene Filmemacherin studierte Soziologie und promovierte in Neuerer und Neuerer Geschichte in Dresden, Frankfurt am Main und Trento über Tanz und Performance als soziales und kulturelles Phänomen. Sie arbeitete als Kamerafrau für die Forsythe Company, ist als Regisseurin tätig, entwickelt Konzepte für performative Projekte, leitet den Kulturverein Zentralwerk Dresden und präsentiert ihre Arbeiten bei internationalen Film- und Tanzfestivals sowie den Fernsehsendern arte und phoenix. Während der vergangenen zehn Jahre filmte sie immer wieder Manos Tsangaris, wie er an verschiedenen Orten mit Musikerinnen und Musikern Stücke erarbeitet und zur Aufführung bringt. 2017 gab es ein Projekt in Athen, der Heimat seines Vaters, der Griechenland 1942 verlassen musste und aus politischen Gründen nie wieder zurückkam. Für Tsangaris ist der Aufenthalt in der griechischen Hauptstadt ein bisschen „wie nach Hause kommen“. Und das gibt ihm den Anstoß zum Gedanken: „Ich versuche meine persönlichen Dinge aus meinen Arbeiten auszuklammern, damit sie auf eine andere Weise umso mehr darin enthalten sind.“

Manos Tsangaris vermittelt in seinem Musiktheater letztlich nichts Geringeres als denselben Impuls wie das Orakel von Delphi: νῶθι σεαυτόν – erkenne dich selbst! Denn beim Betrachten wird der Betrachter zugleich zum Beobachter der Situation seines eigenen Beobachtens. Der im Theater gesetzte Rahmen kann entweder verstellen oder erhellen. Fürwahr: „Music is a frame“.



Credits

Buch & Regie	**Barbara Lubic**h
Mit	**Manos Tsangaris, Pi-hsien Chen u.a.**
Kamera	**Barbara Lubich, Thomas Fissler, Felix Meier, Klemens Brysch, Gorm K. Gaare**
Schnitt	**Barbara Lubich**
Schnittassistenz	**Elisa Iljinksky**
Schnittberatung	**Milenka Nawka**
Set-Ton	**Nikolaus Woernle, Martin Baumgärtel**, **Anthony Yeung, Stephanie Ng**
Tonmischung	**Nikolaus Woernle, John Moran**
Produzenten	**Barbara Lubich, Michael Sommermeyer**
Produktion	**Hechtfilm – filmproduktion**
	https://hechtfilm.de/
	Music is a frame | hechtfilm

Gefördert von:

Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, Landeshauptstadt Dresden Amt für Kultur und Denkmalschutz, Sächsische Landesmedienanstalt

Entwickelt mit dem Support von TALENT POOL 2 I Programm der Mitteldeutschen Medienförderung 2018-2019

Trailer **https://vimeo.com/394635879**

Kinoverleih **RFF REAL FICTION FILMVERLEIH e.K.**

Hansaring 98

50670 Köln

TEL +49 221 9522111

info@realfictionfilme.de

www.realfictionfilme.de



